

INHALT

Exkurs in das Gebiet des Markus-Evangeliums:
Vortrag in München am 12. Dezember 1910

«Einiges über den Anfang des Markus-Evangeliums»

(Handschrift von J. Haase)

S. 11

- Die 4 Evangelien schildern das Christus-Ereignis von verschiedenen Seiten. Der Umgang mit der Sprache war damals viel lebendiger als heute S. 11
- Am Anfang des Markus-Evangeliums steht: Siehe, ich sende meinen «Engel» vor dir her – nicht meinen Boten, wie es übersetzt wird. In der Entwicklung des Ich, des «Herrn» der Seele, sind die Engel dem Menschen vorangegangen S. 14
- Johannes der Täufer hat die Einweihung des «Wassermanns» erlebt. Der von ihm Getaufte sieht, dass die Menschheit sündhaft geworden ist. Dies macht die Einweihung im Zeichen «Fische» durch den Christus notwendig S. 18
- Der sichtbare Mensch ist Maya, keine Wirklichkeit. Wirklichkeit ist der geistige Mensch jenseits von Raum und Zeit. So ist der Mensch Jesus der Brennpunkt der Wirksamkeit eines umfassenden Geistes, der auch ohne ihn wirken kann S. 21
- Zarathustra sah den Christus auf der Sonne. In dem Jesus wirkt der Christus als Mensch auf der Erde. Das Markus-Evangelium setzt das Leben des Jesus zu dem des Zarathustra in Beziehung S. 24

**ZEHN VORTRÄGE
ÜBER DAS MARKUS-EVANGELIUM**
(Basel, 15.-24. September 1912)

«VORBEMERKUNGEN» S. 27

1. Vortrag (15.9.1912)

Hamlet und Faust

Hektor und Empedokles nach der Wende

S. 29

- Bis zum 18. Jahrhundert überblickte man die Entwicklung nur bis zum Griechentum zurück. Im 19. Jahrhundert öffnet sich der Blick auch der Welt des Ostens S. 29
- Durch die große Umkehr der Entwicklung wird aus dem treffsicheren Hektor der zögerliche *Hamlet*, aus dem Naturmystiker Empedokles der Abenteurer *Faust* S. 40

2. Vortrag (16.9.1912)

Eingeweihte und Propheten

Bibelgeschichte als Weg zur Individualisierung

S. 53

- Die Bibel ist ein einheitliches Werk. Die Propheten waren früher Eingeweihte bei anderen Völkern. Sie verinnerlichen das damals von außen Empfangene S. 53
- Der Täufer wird von den Menschen, der Christus von den Dämonen erkannt. Die Zwölf vom Ende des Alten Testaments kehren in den 12 Aposteln wieder S. 67

3. Vortrag (17.9.1912)

Johannes und Christus

Von der Volksseele zum individuellen Geist

S. 77

- In Elias und Johannes dem Täufer lebt die Seele des alt-hebräischen Volkes. Als gemeinsame Seele der Zwölf bereitet sie das Wirken des Christus vor S. 77
- Das Neue beim Christus Jesus ist, dass das Göttliche ganz in den Menschen einzieht und aus dem Menschen selbst wirkt, von Mensch zu Mensch S. 89

4. Vortrag (18.9.1912)

Buddha und Sokrates

Autoritätsglaube und gesunder Menschenverstand

S. 105

- Der Schüler soll von Buddha alles, von Sokrates nichts übernehmen. Buddha redet von himmlischen, Sokrates von irdischen Angelegenheiten S. 105
- Der Christus Jesus lehrt auf zweifache Weise: die Menge wie ein Buddha in Gleichnissen, die Jünger wie ein Sokrates durch die Auslegung S. 113

5. Vortrag (19.9.1912)

Krishna als Abschluss

Die Vollendung des alten Hellsehens

S. 127

- Krishnas Offenbarung ist der Abschluss des alten Hellsehens, des Einswerdens mit allen Wesen. Der moderne Idealismus ist ein begriffliches Abbild davon S. 127
- Krishna spricht vom Höchsten, wo das Fragen aufhört und das Schauen beginnt. Buddha ist der Nachfolger des Krishna, der Täufer ist der Vorläufer des Christus S. 137

6. Vortrag (20.9.1912)

Christus als Neubeginn

Die Geburt des historischen Bewusstseins

S. 149

- In der Natur gibt es nur eine Wiederholung des Gleichen, nicht aber im Menschen. Beim althebräischen Volk keimt der Sinn für fortschreitende Geschichte *S. 149*
- Der Geist von Elias-Johannes bringt die Zwölf geistig weiter: Sie können das Neue des Christus-Impulses, das Historischwerden der Einweihung, verstehen *S. 162*

7. Vortrag (21.9.1912)

Einweihung für alle

Im Alltag sterben, im Ich auferstehen

S. 175

- Was der Christus erlebt, spiegelt sich in jedem der Zwölf anders. Die Einweihung wird im Alltag möglich, ohne den Körper zu verlassen oder zu verletzen *S. 175*
- Der Leib mit den Wunden, das Sterben und das Auferstehen kann von jedem begriffen werden. Dafür wird im Westen das Organ des Denkens verfeinert *S. 187*

8. Vortrag (22.9.1912)

Verklärung und Feigenbaum

Moses und Elias an der Seite des Christus

S. 201

- «Berg», «See» und «Haus» haben eine okkulte Bedeutung. Bei der Verklärung steht Elias für das althebräische Volk, Moses für die anderen Völker *S. 201*
- Der Christus weist in allem auf die Wirklichkeit des Geistes hin – so bei der Salbung in Bethanien, so beim «Verfluchen» des Feigenbaums *S. 213*

9. Vortrag (23.9.1912)

Das dreifache Verständnis

Von den Jüngern, den Juden und den Römern

S. 223

- Ein dreifaches Verständnis war möglich: der Jünger für das Kosmische, der Juden für den Sohn Davids, der Römer für die Mission des Judentums S. 223
- Gegen Ende löst sich der Christus immer mehr von dem Menschen, der zu Tode gebracht wird. Der junge kosmische Impuls entweicht den Menschenhänden S. 233

10. Vortrag (24.9.1912)

Der Geist der Menschheit

Entwicklungsperspektive des Menschengestes

S. 247

- Der Zugang zum Ereignis von Golgota kann nur geistig sein. Der Autor des Markus-Evangeliums hat in Ägypten die Dekadenz des Materialismus erlebt S. 247
- Der Menschensohn wurde nicht erkannt, weil er durch seinen Tod und seine Auferstehung die Kräfte zum Verständnis erst gebracht hat S. 261

Hinweise zu einzelnen Stellen (mit * gekennzeichnet) S. 277

ANHANG

Handschrift, Textvergleich, textkritischer Kommentar

des Vortrags in München, 12.12.1910:

«Einiges über den Anfang des Markus-Evangeliums»

S. 280

Gegliedertes Textvergleich

S. 330

Zu dieser Ausgabe S. 331

Fachausdrücke der Geisteswissenschaft S. 335

Über Rudolf Steiner S. 336